

BEITRAG DER ABFALLWIRTSCHAFT ZU DEN 20-20-20 ZIELEN DER EU – HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN AM BEISPIEL EINER LANDESHAUPTSTADT

Franz NEUBACHER¹

Abfallwirtschaft

Abfallwirtschaft ist insgesamt ein außerordentlich komplexes und dynamisches System und angesichts der Globalisierung weitgehend „grenzenlos“, trotz vielfältiger gesetzlicher Regelungen mit mehr oder weniger regionaler Entsorgungsautarkie in Bezug auf Siedlungsabfall- und Siedlungswasserwirtschaft.

20-20-20 Ziele der EU

Die Gemeinschaftspolitik der EU nennt eine Vielzahl von Zielen, z.B. für 2020 die 20-20-20 Ziele:

- 20 % Reduktion der Treibhausgasemissionen (Bezug 1990).
- 20 % höherer Anteil an erneuerbarer Energie.
- 20 % mehr Energieeffizienz.

Beitrag der Siedlungsabfallwirtschaft zu den 20-20-20 Zielen

Die Gemeinschaftsstrategie der EU besagt gemäß Richtlinie 2008/98/EG, dass die Abfallvermeidung die oberste Priorität der Abfallwirtschaft sein sollte und dass die Wiederverwendung und stoffliches Recycling den Vorzug vor der energetischen Verwertung von Abfällen haben sollten, wenn und soweit dies unter Umweltschutzgesichtspunkten die besten Optionen sind.

Eine besondere Herausforderung ist die Energiebereitstellung durch Verbrennung von Restabfällen sowie nicht stofflich weiter nutzbaren Abfällen (z.B. Rückstände aus Recyclingprozessen, Rechengut und Klärschlämme aus der kommunalen Abwasserreinigung, etc.).

Gemäß gesetzlicher Rahmenbedingungen in Österreich ist die mechanisch-biologische Restabfallbehandlung unter Beachtung von Grenzwerten zulässig, allerdings im Hinblick auf die 20-20-20 Ziele als ungeeignet einzustufen. Analysen zeigen, dass der Unterschied zwischen 100 % mechanisch-biologischer Restmüllbehandlung und 100 % Restmüllverbrennung bzw. thermischer Abfallverwertung (egal ob Rostfeuerung oder Wirbelschichtfeuerung mit vorgeschalteter mechanischer Aufbereitung) über 1 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr betragen würde (siehe Studie „Klimarelevanz der Abfallwirtschaft“ im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, TU Wien, 2009).

Herausforderungen und Chancen für eine Landeshauptstadt

Herausforderungen

- *Politische Akzeptanz*

Entgegen alter Vorurteile bzw. politischer Ängste ist die Akzeptanz optimal konzipierter thermischer Abfallbehandlung auf Standorten mit zu erwartender ganzjähriger Wärmeverwertung bei entsprechend kompetenter Information zu erwarten.

Beispiele dafür sind die Entwicklung der Müllverbrennung in Wien seit den weltweit vorbildlichen emissionstechnischen Verbesserungen sowie die architektonisch ansprechende Gestaltung der MVA Spittelau durch Friedensreich Hundertwasser Ende der 80-er Jahre, die Entwicklung der Abfallverbrennungen in Wels und in Niklasdorf und jüngst die rechtskräftigen Bewilligungen - ohne einen einzigen Einspruch bereits in 1. Instanz - in Linz und Frohnleiten.

¹ UVP Environmental Management and Engineering GmbH, 1020 Wien, Lassallestrasse 42/12a, www.uvp.at,
Tel.: +43 664 2106709, Fax: +43 12140520-20, franz.neubacher@uvp.at

- **Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit**

Die Wirtschaftlichkeit ist bei Verfügbarkeit von Abfällen jedenfalls gegeben, wie aktuell auch die Erfahrungen in der Landeshauptstadt Linz beweisen. Kleinere Kommunen (bzw. deren Abfallverbände), die selbst nicht über entsprechende Abfallmengen für eine betriebswirtschaftlich sinnvolle Anlagengröße verfügen, können gemäß der geltenden EU-Regelungen sehr vorteilhaft in einer interkommunalen Zusammenarbeit die Chance nutzen und somit einen – notwendigen – Beitrag im Sinne der bereits für 2020 geltenden 20-20-20 Ziele leisten und sich für die zu erwartenden verschärften Vorgaben für 2030 und 2050 vorbereiten.

Dazu passend die Erläuterung aus der Landeshauptstadt Graz: „Nachhaltigkeit bedeutet für die Holding Graz, verantwortungsvoll mit Menschen und Ressourcen umzugehen und die Lebensqualität im Stadtraum Graz für heutige und zukünftige Generationen zu erhalten und zu verbessern. Die Holding Graz nimmt die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und umweltrelevanten Herausforderungen aktiv in Angriff, indem schon heute in die Infrastruktur von morgen investiert wird.“

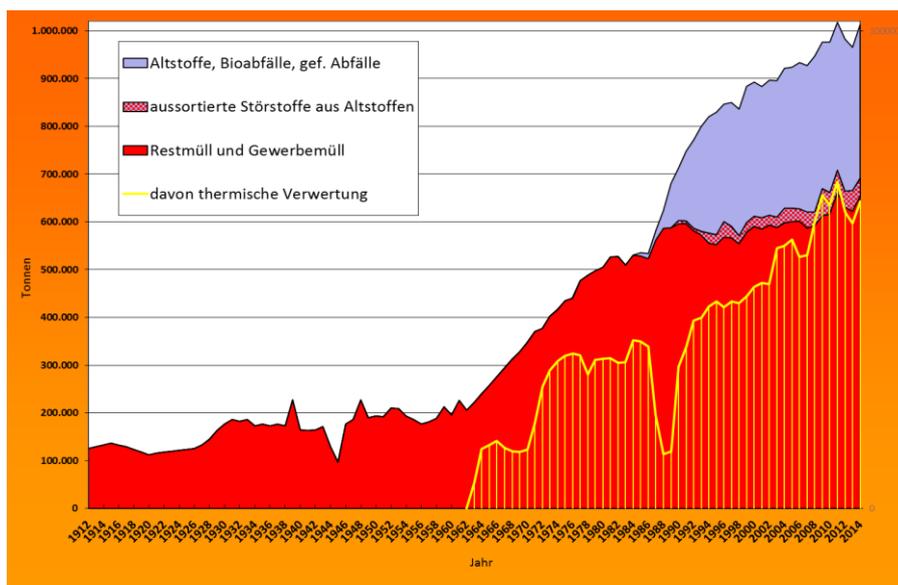


Abbildung 1: Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Sammlung und Behandlung von Siedlungsabfällen seit 1912 bis 2014 in Wien, die größte Landeshauptstadt Österreichs (Quelle: MA 48, 2016).

Chancen und Vorteile

Gemäß Erfahrungen in Wien und der (im Vergleich zu Graz kleineren) Landeshauptstadt Linz können die Chancen und Vorteile – nachweisbar – wie folgt zusammengefasst werden:

- Energieeffizienz durch Kraft-Wärme-Kopplung (inkl. umweltfreundliche Nahwärmeversorgung aus thermischer Abfallverwertung).
- Brennstoffdiversifizierung und somit erhöhte Sicherheit in der Wärmeversorgung.
- Minimierung der Abfalltransporte durch Behandlung im Zentralraum (somit auch in Summe weniger Luftschadstoffe, Treibhausgase, Lärm).
- Entsorgungsautarkie bzw. Entsorgungssicherheit und Unabhängigkeit in der Abfallwirtschaft.
- Nachhaltige regionale Wertschöpfung (inkl. direkte und indirekte Sicherung von Arbeitsplätzen).
- Langfristig wirtschaftlich vorteilhafte Partnerschaften durch „Interkommunale Zusammenarbeit“ mit geographisch nahegelegenen oder verkehrstechnisch über Bahntransporte verbundenen Kommunen (siehe Beispiele Wien und Klosterneuburg, Linz und Innsbruck).